

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Telephon No. 312.

Wir für gestammte Redaction verantwortlich:
W. Hoffmann (Halle),
Redaction: Hauptstraße Nr. 4a, 2. St.
Erscheinung: 4-5 Mal wöchentlich.

Druck und Verlag von W. Hoffmann in Halle a. S.

Um recht schnell zu räumen, verkaufe ich wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäftes sämtliche Kleidervstoffe, Leinen- und Baumwoll-Waaren, Damen-Mäntel, Jaquettes etc. zu fabelhaft billigen Preisen.

Alex. Michel, Klein schmieden

* Unser inneres politisches Leben.

Halle, 25. November.

Des Eindringens, das unser inneres politisches Leben gegenwärtig das Bild der Ebbide mit allen seinen unerquicklichen Zügen bietet, dürfte sich kein ehrlicher Beobachter erwehren können. Zwar liegt noch die Frucht ein, allein es ist eine Frucht der Verdorrenheit, ein Aufwachen des Mißbehagens, das in immer kürzeren Zwischenräumen wiederkehrt und das Gemüthsleben nur noch unerschütterlich gestaltet. Selbst die Parteien, welche im Reichstage die Mehrheit bilden und mit den schönsten Hoffnungen in die Zukunft blicken, nämlich Centrum und Freisinn, zeigen eine Unbehaglichkeit, die einermüde überaus muß. Im wie viel mehr die Parteien, welche von jeher als Stützen der Regierung galten! Die Gründe sind von verschiedenster Art, sie widersprechen einander sogar, aber der Grundton der Klagen ist links und rechts derselbe: man schätzt wohl die Kraft der führenden Hände, aber man vermisst die Ruhe und Stetigkeit. Aus dem wirren Chore der Unzufriedenen ist hier die Stimme der „Rein. Zig.“ angeführt, welche sich über die Lage wie folgt äußert:

Der die Feuerkraft auf unserer Thronen hat gerade durch sein robbendes und energisches Streben für das Wohl unseres Vaterlandes, gerade durch seinen stürmischen Volksbegehrungsdrang manche Strafe beunruhigt. Es entstand der Eindruck, es sollten auf den verheißenenartigen Gebieten auf neuen, noch unerprobten Bahnen nach neuen Rezepten im Interesse der Nation Energie angebracht werden, weil es in der alten Art nicht richtig genug vorwärts ging. Vollen wie Sozialdemokraten, Emissäre wie Ultramontanen sollten nach einer neuen Methode behandelt werden; auch von dem Verhältnißsystem, unter welchem unsere nationale Erwerbskraft erstarkt ist, lösten hier und da ein Stein abzuwerfen. Das erzeugte Unbehagen, Ruhe, Stetigkeit, Beständigkeit ist dringend notwendig. Diejenigen Männer, welche die Entlassung Bismarcks lebhaft beklagen, welche aber als Patrioten gewillt sind, den unabänderlichen, schwierigen Uebergang zu erleichtern, haben unseres Erachtens die Pflicht, darauf zu drängen. Denn es ist nicht abzulehnen, zu welchem erprobtesten Ende die Erregung von richtiger geordnetem Mißbehagen führen kann. Nun stehen wir gerade jetzt vor einer kritischen Entscheidung. Nach unseren Beobachtungen würde die Anwendung von neuen Kurs allgemein werden, falls die Regierung sich dazu verkenne, dem bildungsfeindlichen Ultramontanismus noch weitere Zugeständnisse zu machen. Die Veränderung dazu liegt nahe genug. Es gibt Politiker, die nun einmal nicht begreifen, daß gerade die Sozialdemokratie mit frommen Opulaten nichts auszurichten ist, daß wir unsere sozialen Interessen auf dem Boden unserer Kultur und unserer Weltanschauung auskämpfen müssen. Nach Allem, was nun über die Zustände und Wärme der Beziehungen des Kultusministers zu den geistigen Interessen und Strömungen der Nation hört, müssen wir ernstlich bezagen, daß der neue Schultzegehorf dem Gebotung einer liberal-konservativen Aera näher steht als den guten Ueberlieferungen preussischer Schulpolitik, und daß die Ernennung, welche fast noch wirksamer ist, vielen Charakter in noch ausgeprägterem Grade trübt. Weil wir aber von diesem Vorgehen, welches wir bezagen, eine heilsame Verheilung unserer ohnehin nicht sehr erquicklichen inneren Verhält-

nisse, eine bedrohliche Ausbreitung der Unzufriedenheit erwarten, möchten wir alle diejenigen, die es angeht, rechtzeitig vor dem Beharren liberal-konservativer Bahnen warnen. Gewiß ist das Centrum dank der Einheitslosigkeit unseres hochzuverehrenden Reichstages im Reichstag eine mächtige Partei und dazu eine Partei, die dank ihrer politischen Grundlosigkeit jeder Regierungspolitik eine bequeme Stütze darbietet. Aber auch die fruchtlose parlamentarische Straße zerbricht schließlich wie morsches Schilfrohr, wenn die Zustimmung durch das Land schleicht. Sich auf den Reichstagsalltag oder gar auf den Ultramontanismus zu stützen, hat noch keine deutsche Regierung Segen gebracht. Ein halbamtlicher Artikel der „N. N. Z.“ wendet sich mit Schärfe gegen den neu hervorgerufenen Bismarckismus in der Beurteilung der inneren Lage, dem jede Berechtigung fehle; es liege an Thatfachen schlechterdings nichts vor, woran Klagen mit Recht anknüpfen könnten. Der Bismarckismus sei einfach Modelache. Die gewerkschaftlichen Vertreter des Bismarckismus und die Anhänger dieses schädlichen Gegenstandes könnten nur dazu beitragen, das Vertrauen in die Festigkeit und Dauer unserer Zustände unterhalb unserer Grenzen mehr und mehr schwände, und man in Zustände die ewig fliegenden und manifizierenden Deutschen nach alter Gewohnheit zwar als gute Menschen, aber als um zu schlechterer Politiker ansehe. Mühen doch in diesem Sinne die aus dem Klagen nicht mehr herauskommenden Strafe schon aus Selbstachtung von ihrem Beginn abliehen, und erwidern, daß patriotische Männer nicht mit Jammer und Klagen, sondern nur dann dem Gemeinwohl nützlich dienen, wenn sie jeden Tag von Neuem volle Manneskraft einbringen, um zu helfen und nicht zu hindern.

* Die Reform der akademischen Ferienordnung.

Halle, 25. November.

Die dringlichste Reform der akademischen Ferienordnung, die gegenwärtig die bestellten Kreise beschäftigt und von der Regierung seit bereits zum Gegenstand einer umfassenden Enquete gemacht worden ist, erscheint aus verschiedenen Gründen wichtig genug, um eine eingehendere Untersuchung zu verdienen, zumal man nur zu häufig in der Strafe des nichtakademischen Publikums der irdigen Ansicht begegnet, als werde mit dieser Neuordnung des Studententandes einem wirksamen und längst empfundenen Bedürfnis abgeholfen. Daß dem nicht so ist, mag eine kurze Prüfung der Vorarbeiten zur Geltung ergeben. Was bei der ganzen Frage zunächst drei verschiedene Parteien um unterrichten, die von ihr unmittelbar berührt werden: die Dozenten, die Studierenden und die Familien der Studierenden. Sie alle haben das offenbar gemeinsame Interesse, daß die geplante Wandlung in der Eintheilung der Semester nicht zu Stande komme; aber sie haben es alle aus verschiedenen Gründen und mit größerem oder geringerem Rechte. Welche Antwort die Dozentenentscheid auf eine Anfrage der Regierung hierüber gegeben hat, ist bereits mitgeteilt worden: es sollte danach eine Verkürzung der Vorarbeiten den akademischen Lehrer der Möglichkeit verhandeln, sich zur Enquete auf sein zu haltendes Geleit vorzubereiten. Nun weiß aber jeder, der mit den Verhältnissen unserer Univeritäten einigermaßen vertraut ist, daß weitans die meisten Dozenten schon nach den ersten Jahren

ihrer Thätigkeit über ein ganz bestimmtes „Meritoire“ von Vorlesungen verfügen, eine Art von Collegien-Ciculis, der sich durchschaulich von vier zu vier Semestern wiederholt und für dessen regelmäßige Abolvierung der betreffende Dozent jeweils nichts weiter nötig hat oder zu haben gelangt, als eine Verifikation der inzwischen neu erschienenen einschlägigen Literatur. Daß zu dieser Vorarbeitenarbeit zwei- und dreimonatliche Ferienpausen nicht erforderlich sind, liegt auf der Hand. Wohl aber soll nicht bestritten werden, daß für viele Professoren die Aufgabe, wöchentlich 8 bis 12 Stunden zu lesen, in einem Grade anstrengend und frapazios zu sein pflegt, daß sie einer wesentlich längeren Dauer des laufenden Semesters nur zum Theil gewachsen sein dürften. Auch ist ganz mit Recht darauf hingewiesen worden, daß für viele die Fortwähren der eigenen wissenschaftlichen Arbeiten wegen ein unentbehrliches Bedürfnis sei, und es geschähe der Wissenschaften schädlich mehr zum Schaden, wenn unsere Gelehrten nach dieser Seite hin beengt und behindert würden, als wenn sie ihre Vorarbeiten ein paar Wochen im Jahre länger aussetzen, als es bisher gebräuchlich ist.

Von Seiten der Dozenten spricht ebenfalls nichts für eine Erweiterung der Vorlesungsperiode und das Bedenke, was dafür fällig zu Ende geleitet wird, wird durch gleichzeitige Gegenstände aufgehoben. Wichtiger sieht sich die Sache inwiefern für diejenigen an, die doch eigentlich die Nützen dazu sind: die Studenten; und dabei gilt es notwendigerweise zwei Klassen zu unterscheiden: solche, die arbeiten und solche, die nicht arbeiten. Zu den letzteren dürfte man a priori alle Contentanten und weilerhin so ziemlich alle rechnen, die da fröhlich nach an Jahren und nicht mehr denn ein bis drei Semester mit ihr eigen nennen. Für diese Gruppe, die beinahe ein Drittel der gesamten Studentenschaft ausmachen dürfte, kommt es praktisch überhaupt nicht in Betracht, ob die Ferien länger oder kürzer sind. Will man sie aber schon in die Waagschale werfen, so dürfte es keinen Zweifel, daß die langen Ferien für solche meist noch sehr minoritäre eines academici durchaus nur von wohlthätigstem Einfluß sein können, indem diese losgerathen auf längere Zeit dem nicht eben bildungsfeindlichen Kneip- und Wankelbun zuzugewandt und elterlicher Obhut und Kontrolle wieder zurückgegeben werden. Aber auch für die Mehrheit der im wirklichen Sinne des Wortes Studirenden selbst der bisherige Modus entbehren der empfehlenswerthen; denn niemand kann im Grunde so tüchtig sein, die akademischen Ferien durch gewöhnlichen Schulfreien als bloße Schlaf- und Bummel- periode zu betrachten, die mehr oder minder ausschließlich dem süßen Nichtstun gewidmet sein soll. Für den arbeitenden Studenten sind vielmehr die Ferien weiter nichts, als eine Fortsetzung des Semesters, von dem sie sich durch nichts unterscheiden, als durch den Wegfall der zwei oder drei täglichen Vorlesungen, die sich jedoch jeder intelligente Student unwillkürlich auf dem Wege des Privat-Reihes selber zu erziehen vermag. Hält man, daß zu Anfang oder zu Ende der Vorarbeiten für kurze Zeit die Arbeit fesselt; im Ganzen jedoch bleibt das seltsamste Resultat des Einzelnen sich sowohl während als außerhalb der Dauer der Vorarbeiten so gut wie gleich. Hier könnte die Erfahrung lehren, daß die Ferien für den vorgeschrittenen sogar die bevorzugte und fruchtbarere Arbeitszeit sind, und dafür spricht auch der bekannte Umstand, daß mit der zunehmenden Zahl der Semester beim Einzelnen die Zahl der gehörten Vorlesungen abnimmt, betragt, daß Viele in den letzten ein

Spät gesehen.

Von Charles Merowel.

Autorisierte Uebersetzung von W. Walter. (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
Hovre ist eine kosmopolitische Stadt, ein Handelsort ersten Ranges. Es gewährt den Fremden vollkommene Freiheit und verfolgt Niemand mit zündinglicher Heugier. Ein Cherolote könnte ruhig in Papagallensheim mit Hingen in der Nase und seinem Vogen auf dem Rücken umherwandeln, man würde ihm keine drei Minuten Aufmerksamkeit schenken. Der Reisende, welcher von den Weiden der Bornheimer zu sein schien, warf einen Blick auf die buntemalige Tapete, welche noch aus der Zeit Louis Philippe's stammte, und sah dann zu der verdräuernten Decke empor, von welcher ein von zahllosen Fliegen umschwärmer Gaselichter herabhing. Die Brust des Mannes hob sich freudig. „Wie häßlich es hier ist“, sagte er, „aber — man atmet frei.“
Und mit dem Ausdruck tiefster Zufriedenheit fügte er hinzu: „Wir sind am Ziel! Endlich!“
Der Andere machte ihm ein fast unmerkliches Zeichen, vorzüglich zu sein.
„Ohne Sorge!“ erwiderte sein Gefährte. „Wer sollte denn unter dieser Verkleidung als Hanzer aus Yamatta Jean von Marellis und Louisaht Labrede wiedererkennen? Uebrigens sind wir tot, mein Freund, und die Todten läßt man ruhig in ihren Gräbern schlafen, sei dies in einem Winkel ihrer Heimath oder in der Tiefe fernher Meere. Meine Erdgrabungen sind zuverlässig.“
„Wie aber wenn der Engländer sich getäuscht hätte?“ warf Louisaht ein.
„Das ist unmöglich! Ich habe selbst die Depesche gesehen: Jean von Marellis und Louisaht Labrede tot. Beglaubigter Todtenschein. Wir sind also aus der Reihe

der Lebenden getrichen, mein Freund. Aber beruhige Dich, wir werden trotzdem mit der Klugheit einer Rothhaut vorgehen. Ich denke, es ist Zeit, daß ich meine Frau und Du deine Brant beendichst. Dann reiten wir wieder ab und sie folgen uns hinter; anders läßt es sich nicht einrichten. Wissen wir denn überhaupt, was aus ihnen geworden ist?“
Der Kellner trat wieder ein.
„Um wieviel Uhr geht ein Zug nach Paris?“ fragte der Graf.
„Um sechs Uhr vierzig Minuten, mein Herr.“
„Und kommt an?“
„Gegen Mitternacht.“
„So spät? Und der gewöhnliche?“
„Das weiß ich nicht, mein Herr. Jedermann hier hat Eile und nimmt den Schnellzug. Das geht viel schneller.“
„Es ist gut.“
Die beiden Männer blieben allein und überlegten. Sie mußten rechnen, denn ihre Paarschaft war nicht bedeutend, kaum daß sie zur Hin- und Rückfahrt ausreichte.
„Sie wollten sobald als möglich wieder abreisen, der Aufenthalt in Frankreich konnte ihnen gefährlich werden. Was sie hier mit Gefahr ihrer theuer erkauften Freiheit luden, war die Liebe; die beiden Frauen, welche sie heimlich benachrichtigten und überreden mußten, ihnen in jene ferneren Gegenden zu folgen, wo sie ein Vermögen zu erwerben wollten.“
Sie hätten darüber können, aber das hieß ihr Geheimniß verrathen, ihre Zukunft auf's Spiel setzen, überdies wäre es eine zu lange Verzögerung gewesen.
Die Geschichte ihrer Flucht war sehr einfach. Indem man sie verurtheilte, hatte man sie geteilt. Die Gelegenheit zur Entweichung, die man ihnen loszulegen angeboten hatte, war nur eine Falle gewesen. Raff, der Malatte, stellte ihnen einen Weg, in dem sie sich fangen sollten, aber mit der Beilichtheit einer Schwelge hatten sie es durchgedrögen.

Ihr Boot, ein schlechter Walfischfänger mit einem Mast, war oft nahe daran, an den Klippen zu scheitern, trotzdem hielt es wider Erwarten aus. Auf's Gerathewohl in die Nacht hinausgetrieben, ohne Waffen, ohne Lebensmittel und ohne Steuer, wurden sie zuletzt vom Strom auf eine wüste Klippe, fünfzig Meilen südlich von Capone, geworfen.
An diesen verlassenem, unwirthlichen Ufer, wo die Urwälder bis an's Meer vordrangen, wo tausend Gefahren lauerten, wilde Thiere, Schlangen und der Hunger, war ihre Lage nicht viel weniger kritisch. Da sie aber einige Kenntnisse von Fischfang und von der Schiffahrt hatten, so schlugen sie sich tapfer durch. Sie laiverten an den Küstentrümmungen entlang, als sie am achten Tag nach ihrer Flucht, von den Strapazen erschöpft, ohne andere Nahrung als Muscheln und wilde Manas, mit reisender Schnelligkeit in die offene See hinausgetrieben wurden.
Das Boot hielt kaum noch zusammen; es erhielt furchbare Stöße und bei dem heftigen Anprall der Wogen trachte es in allen Jagen.
Den Clementen hilflos preisgegeben, hungernd und durstend, littten sie unglückliche Todesqualen, als sie endlich dreißig Stunden später bei Tagesanbruch einen Dreimafter entdeckten, der mit vollen Segeln auf sie zukam.
Der Anblick erfüllte sie mit Jubel und Furcht zugleich, wuhren sie doch nicht, ob ihrer Rettung oder Verderben harre. Wenn die dreifarbige Flagge am Bug des Fahrzeuges wehte, so konnten sie den Behörden ausgeliefert und in den Bagno zurückgebracht werden. Lieber den Tod als dies!
Der Graf sah mit thänen, erwartungsvollen Mienen nach dem Schiffe aus. Gerettet! rief er jubelnd. Es ist ein spanisches Handelsschiff.
Und in der That, es war ein von Gaby nach den La Plataaaten bestimmtes Fahrzeug, das der Sturm aus seinem Cours geworfen hatte. Die Flüchtlinge hielten ein

bis zwei Stubenjüngern überhaupt nichts mehr hören, sondern ausschließlich für sich allein zu arbeiten vorziehen.

Die Vorkommnisse der Mädchen wurden nur den kleinsten Theil des Studiums aus, sie gehen nur die Punkte für den Privatleiß, nur die Grundzüge, auf der sich das System der eigentlichen, selbständig freibeweglichen Arbeit erst aufzubauen hat. Nur die nöthigste Fertigkeit sieht hierin von den anderen Bewusstseinsthätigkeiten getrennt, da bei ihr die Vorkommnisse und der praktischen Arbeit zusammenfallen. Inzwischen ist auch hier durch die vielbelegte Einrichtung der sogenannten "Praktikanten" dafür gesorgt, daß arbeitssame Jünger Meistflasken auch während der vorlesungsfreien Monate nicht müßig zu gehen brauchen.

Die Sache hat endlich und nicht zuletzt auch ihre volkswirtschaftliche Seite, die uns gerade an jener Stelle anzukommen ist's Dinge gefaßt zu werden müssen. Denn nur die Einführung des Stützsystems hindert in den Unterhaltungsstätten, darin sie Erlaubnis halber sich aufhalten, auch einheimisch; weils die meisten kommen von außerhalb, oft aus großer Entfernung. Will man nun wirklich von den bestehenden 4 1/2 Monaten jährlicher Gesamtarbeit die Hälfte streichen, so würde das für jede Familie, von denen oft zwei und manchmal noch mehrere Eöge zugleich an Universtitäten sind, einen Verluft von mehreren Hundert Mark bedeuten, einer Summe also, die für zahlreiche Kleinbürger, Handwerker, Beamte etc., aus deren Kreisen der größte Theil der Evidenzhaftigkeit doch herovorgeht, recht empfindlich sichtbar werden dürfte.

Daher geachtet die Berechnungen anzustellen, würde zu weit führen. So hat sich aber schon jetzt die Zahl der mittelalter Eltern in die Dauer ihres Aufenthaltes in den Universtitäten nach Möglichkeit abzurufen, um die theueren Unkostenstellen thunlichst zu vermeiden.

Nach alledem dürfte es kaum noch zweifelhaft sein, daß die bedingte Reform der Ferienordnung nicht nur ohne jeden praktischen Werth, sondern viel eher vom Uebel sein würde. Es bleibt nur zu hoffen, daß der energische Protest, den das Korps der Dozentenchaft bereits dagegen eingelegt hat, schließlich den Ausschlag giebt und die Einföhrung der geplanten Fernordnung vereitelt.

Politische Heberhaft. Deutsches Reich.

■ Berlin, 24. November. (Kaiser Nachrichten). Heute Vormittag 10 1/2 Uhr empfing der Kaiser im königlichen Schloffe hierseits den kaiserlich russischen Minister des Aeußeren, v. Giers. Säter begab sich der Kaiser nach dem Groerplatz in der Karstrasse, wobei die Bereidigung der neu eingestellten Rekruten der Garafionen Berlin, Spandan und Pocherfelde stattfand. Im Anschluß hieran nahm der Monarch einige militärische Uebungen entgegen und entsprach hierauf einer Einladung des Offizierskorps des 3. Gardebataillons 2. Br. Am letzten Nachmittag besuchte der Kaiser die Kuhnenschloffe und nahm dann im königlichen Schloffe auch den Vortrag des Militärkabinetts entgegen. Am 5. Uhr erfolgte die Rückfahrt nach dem Neuen Palais bei Potsdam.

— (Einen in Redelegung'schweren vielsachen äneren Wunsch) entspricht der in der „Köl. Zig.“ gemachte Vorschlag, es möge eine Regentchaft im Großherzogthum eingesetzt werden. Es wird in dem rheinischen Blatte der inelungbare geschäftliche und materielle Nachtheil dargelegt, der dem Lande aus der unzureichend nichtnützlichen, so gut wie vollständigen Auseraussetzung des änerst fruchtbarsten jetzt regierenden Landesherrn erwächst. Es wird lebhaft darauf hingewiesen, daß der älteste Bruder des Großherzogs, der bekanntlich zur katholischen Konfession übergetreten ist, zur Führung der Regentchaft ungenügend erscheint, während der nächstfolgende Bruder, der siberlöhe Herzog Johann Albrecht, alle Eigenschaften für eine solche verantwortliche Stellung besitzt. Der Großherzog selbst werde wahrscheinlich dem Vorhage auf ganzem oder halbem Wege entgegenkommen.

— (Einen Reichskanzler) von heute Vormittag 11 Uhr zu Ehren von Giers Freiherrschaffen, wozu unter Andern Posthofscher Emdmann, Posthofscher Mannmann, Fürst Bogdanow, Minister Wolff, Transfektor Marschall und Potensinn, sowie die Generale Wersner und Wöbel eingeladen waren.

— (Am Wöche des Herrn v. Giers) schreiben die „Berl. Mitt. Nachr.“ auswendig offiziell, von Deutschland dürfte nicht verlangt werden, daß es den ersten Schritt zur Weisung einer ihm am wenigsten zum Nachtheil gerichtenden Entwöhnung von Auslands thue oder auf ein Entgegenkommen Auslands mit Schmachtharre.

— (Eine marokkanische Gesandtschaft) an den Hof des deutschen Kaisers wird, wie ein Telegramm des „Vpreu.“ aus Tanger besagt, der Sultan Muhammed als Geandten der Abgründigung des deutschen Ministerkabinetts von Lattouch zum außerordentlichen Gesandten im nächsten Frühjahr entsenden.

Motifinal auf, daß von dem Kapitän bemerkt wurde. Er nahm sie auf, ohne sie mit Fragen zu belästigen, sagte ihnen, daß sie in den gefährlichsten Annonnenstrom gerathen waren, gab ihnen Kleidung und legte ihnen Weg fort, weshalb durch Sturm und Windstille aufgehoben; erst nach zwei Monaten langte er in La Plata an.

Die beiden Fährkinder konnten sich, außer mit dem Kapitän, der einige Worte Französisch sprach, mit Niemand verständlich machen, doch benutzte sie ihre freie Zeit während der Ueberfahrt, um die spanische Sprache zu erlernen, welche in ganz Südamerika gesprochen wird.

Dont der zweitälteste Franke, welche der Graf noch von Frankreich her bei sich führte, konnte er bei ihrer Landung in Buenos-Ayres den Kapitän für seine bewiesene Menschenfreundlichkeit belohnen, und dieser gab ihm eine Empfehlung an einen reichen Spanier, der vor vierzig Jahren in Folge eines hitigen Auentures, vor dem daß ganze Land uiberworfelt, angewandert war. Dieser Mann nannte sich Don Jose Gavea, Marquis von Aguilas. Mit, hager und dürr wie ein Span, mit hartem, abstoßenden Jagen, trug er das stolze hochmüthige Wesen eines spanischen Edelmannes zur Schau.

Er empfing die beiden Franzosen mit einer Bartheit, die wenig einladend war, aber er nahm sie hoch in seinen Dienst und stellte sie als Aufseher einer seiner Ekanzas, in der Nähe von Buenos-Ayres, an. Diese Ekanzas fehl ungeheurer Meiereien mit unermehlichen Viehes, auf denen die zahllosen, fast wilden, von Reitern bewachten Heerden weiden.

Durch einen eigenthümlichen Zufall wies der Beroalter Don Jose's den beiden Fremden die Wüsth eines der Stadt nahegelegenen Gutes zu, wozin der Marquis sich erst letzte Woche begab.

Don Jose erkannte bald die mit seinem eigenen edelmüthigen Wesen übereinstimmenden Gesinnungen des Grafen

— (Die Arbeiten der Bundesrathsausschüsse über das Trunkfahrgesetz) sollen wesentlich gefördert sein. Der Rath und Weisheit des Bundesraths werden nicht mehr lange auf sich warten lassen, jedoch dürfte die Vorlage noch vor den Weihnachtstagen aus dem Reichstag gelangen.

— (Die auf den Varenbetrieb bezüglichen Anträge) sollen als dringliche Anträge betradet und schon alsbald nach der ersten Sitzung des Eats an die Tagesordnung des Reichstages gesetzt werden; es dürfte dies im Laufe der nächsten Woche zu erwarten sein. Auch in Reichstagstreffen vor heute bekannt, daß die Regierung entschlossen ist, gestrichelte Maßregeln in der Richtung der Anträge zu schaffen. Allen Anschein nach ist hierin eine Wendung eingetreten. Anknüpfung hies es allerdings, die Neulichen Bestimmungen des Antrags der Berliner Bauverbände einzutreten zu lassen. Es ist Thatsache, daß aus Regierungstreffen heraus gedrückt wurde: gegen Gebotiger und Spekulationen der Bauverbände wurden auch neue Spegraphographen wirkungslos bleiben.

— (Gegen Emtin Pascha) marschirt von Uganda aus der englische Kapitän Langard, der im Dienste der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft steht. Langard dürfte Emtin als Privatmann auf der Suche nach seinen verborgenen Eibenbeimächigen nicht belästigen, aber allen Nachrichten zufolge entfahre Emtin's Vorgehen nicht ganz diesen Charakter, und in solchen Fülle dürfte man mit geistlicher Gewißheit annehmen, daß Emtin in Langard einen Feind gefunden werde.

— (Als Raufkater des Fürsten von Graeventuth) soll einer der Offiziere der ostafrikanischen Schutztruppe als feldier Kommissar nach dem südlichen Kamerun gesandt werden. Dabei kommt zunächst die Person des Oberführers Dr. Schmidt in Betracht, welcher ebenso wie Fürst v. Graeventuth schon längere Zeit Stellvertreter des Reichskommissars in Ostafrika war. Dr. Schmidt kann jetzt dort wohl eutreten, da einerseits die Ergänzung der Schutztruppe wohl erst Ende dieses Jahres dort eintritt, dann aber, weil in dem Korvetten-Kapitän Kridinger ein neuer Kommandeur der Schutztruppe eingesetzt werden soll.

— (Eine Grünerenungsfeier), die dem Gedenktage der in Ostafrika im Kamerun gefallenen Deutschen geweiht sein soll, wird, wie in der gestern Abend erfolgten Vertheilung Berlin der deutschen Kolonialgesellschaft vom Vorstande mittheilt wurde, am 11. December im großen Saale des Reichstageshauses stattfinden.

— (Die erste Ziehung der Antiflaverei-Lotterie) hat heute Vormittag in Berlin ihren planmäßigen Anfang genommen. Nach Verlauf der ersten halben Stunde wurde der erste Hauptgewinn von 150,000 M. gezogen, er fiel auf Nr. 128,008. Etwa 20 Minuten später folgte der zweite Gewinn mit 75,000 M. auf Nr. 58,664.

— (Die geschäftsführende Ausschuss des Landes-Verereins für die Bildung der Volksschule) giebt den einzelnen Provinzialverbänden auf, Stellung zur Einföhrung der Lateinischen und einer neuen Orthographie nach Art der Frödel'schen zu nehmen, um einen Mehrheitsbeschluß der Mitglieder gemäß dem beim Antisemiten in der Angelegenheit vorstellig werden zu können.

— (Mit der Frage der Zwangs-Erziehung verwahtloser Kinder) beschäftigen sich auf Veranlassung der internationalen Kriminaljustiz Vereinigung gegenwärtig die preussischen Deberverereine. Es soll zunächst nur allgemeines Material gesammelt werden, so aber die Zahl der Kinder unter 12 Jahren und unter 18 Jahren, deren ein gerichtliches strafbares Vergehen an Belt fällt, über die Art und Veranlassung dazu, über das Gerichtsurtheil, dessen Ausführung und Erfolg, sowie über den Einfluß des Uebelthaters auf die Missethater vor und nach der Strafe.

— (Die Rejulante der diesjährigen Ernte) werden jetzt vom „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Darnach wurden gerentet 6302,663,8 Zonnen Roggen und 3347,714,9 Zonnen Weizen. Im Vorjahre betrug die Ernte nach den vorläufigen Feststellungen 6498,228,1 Zonnen Roggen und 3548,483,9 Zonnen Weizen, nach den definitiven Feststellungen 6867,990,7 Zonnen Roggen und 3298,611 Zonnen Weizen.

— (Verhandlungen behufs Weilegung des Segeer-Strikes) haben in Berlin zwischen der Brügnallität und den streikenden Geheilen stattgefunden. Angeregt waren diebeiden durch ein Magistratsmitglied. Die Geschehen verlangten vor der Wiederannahme der Arbeit eine halbmonthige Verthigung der Arbeitszeit und eine Loxifreiweltion, sowie die Prinzipale abzuheuten; sie verlangten zunächst die Wiederannahme der Arbeit unter den alten Bedingungen. Es wurde beschloffen, auch fernor an den Kapell festzuhalten und auf Sonderabmachungen in Berlin nicht einzugehen.

■ Wein, 24. November. Das Reichsgericht erlaute in Sachen von Richter Emtinn an Antisemiten gegen das vorinstanzliche Urtheil eingelagten Revision, daß die Verurteilung des Reichigen Rodes als ein Gebrauch der katholischen Kirche angesehen war, wenn auch die Gültigkeit des

Rodes nicht allgemein anerkannt werde; deshalb sei die Revision zu bewerkstelligen.

■ Hamburg, 24. November. Heutlich des von „Bots.“ ättrichen Balltes der Thronrede des Kaisers vom 27. Juli 1888, der gegen die Äufschrift: „Suprema lex regis voluntas“ angefeht wird, schreiben die „Soub. Nachrichten“, daß dieser Titel der Thronrede von Bismarck ausgegangen sei. Die „Nachrichten.“ würden sich freuen, wenn die in der Rede angezeigten Grundzüge noch heute in voller Geltung behänden.

■ Breslau, 24. November. Auf dem fordern vom Grafen Karadv eröffneten konservativen Parteitag 60 Mitglieder, deren von 250 Personen besetzt war, unterführte der Abgeordnete v. Aemmdin den deutsch-polonischen Antrag v. Mikhofens auf Auflösung der Audentenorganisation.

■ Reife, 24. November. Die jungen katholische Mädchen aus der Umgegend von Reife haben seitlich ihre Heimath verlassen, um sich nach Afrika einzuschiffen. Sie werden dort mit Genehmigung des Bischofs von Alexandria eine neue Ordens Niederlassung gründen, welche sich die ambulante Krankenpflege zur Aufgabe macht.

■ Augsburg, 24. November. Für den in Südwest-Afrika fehlenden Hauptmann von Graeventuth fand gestern ein freiwilliger Ersatzbediensteter Paul, welchen die Generalkommando der Offizierskorps der Garnison und Regiment, dem Freiherrn von Graeventuth früher angehört, beivohnten.

Österreich-Ungarn.

■ Wien, 24. November. Die Polenpolitik neben liberalen Meinungen, wozuhen den Führern der parlamentarischen Parteien finden abermals letzte Verhandlungen statt, um unter allen Umständen die Unterhandlung im Aboerodurtheil aufzuheben. Die Unterhandlungen sind erfolglos, da die Regierung es noch nicht für notwendig erachtet, einzugehen. Der Polenklub findet es angemessen, in dieser Session die Politik der Gehuld für die geeignete zu erklären.

— Die Einbringung der Handelsverträge im Parlamente geschieht auf den Wunsch Deutschlands noch vor dem 4. December, damit die ersten Lesungen im December, die letzten bis zum 25. Januar beendet sind. Die deutsch-österreichische Vereinbarung über die Reform des Währungs-, und Patente-wesens wird gleichfalls als Sonderkonvention eingeleitet.

■ Prag, 24. November. Obwohl die Entwöhnung allerdings blinngeschoben wurde, ist heute doch schon mehr wahrheitlich, daß die Aitgegen sowohl im Landtage als im Landesparlamentarische der Umgekehrten das Feld räumen werden.

Stalien.

■ Rom, 24. November. Der Ministerath hat beschloffen, die Aupensationen der Radikalen über die innere Politik anzunehmen und sofortige Beprechung zu fordern, da er einen Vertrauensantrag nicht zuerst und gern die Gelegenheit ergreift, mit einem solchen an die Disziplin der Finanzlage zu gehen. Nicotera wird das Verhalten der Wälder Polizei bei der Auflösung der dortigen Versammlung gegen die Garantie geie billigen. Demnach darf man auf das Verhalten der Radikalen gespannt sein. Dieselben sind auch darüber aufgebracht, daß in der Liste der neuen Senatoren, sowie bisher bekannt, nur Fremde der Tripelallianz sich befinden und der ursprünglich in Betracht gekommene Egrederite Gaeta angehend wegen einer ängstlichen Veroffentlichung gegen den Treubund von beisehen wieder gefürchtete wurde.

Frankreich.

■ Paris, 24. November. Der Ministerath verhandelte heute über den Ausstand in Bas de Calais; es gilt als sicher, daß der Aushönd der Beigungscheffer den Vorhage, Schiedsrichter zu ernennen, annehmen würde.

— (Grafte Sauter), Grafhof von Mir, verantwortlicher sich heute wegen des an Frakaz geschickten Schreibens, den die Bligeezie nach Rom, vor dem Appellatrichtof. An die gegen die Aüßer in Rom verübten Gewaltthatigkeiten erinnernd, erklärte er, daß er mit dem Schreiben den Minister Fäkalres nicht habe belästigen wollen; er habe nur eine Pflicht erfüllt. Seine Handlungsweise hätten die Wöfche und die Kirche gebilligt. Er bestämpfe diese Regierung und habe dieser Erklärung nichts hinzuzufügen. Hierauf begründete der Staatsanwalt Anchay die Anklage.

— In St. Etienne wurde ein englisch, französisch und deutsch sprechender Mann verhaftet, der bei mehreren Bekehrungen der Aupensationen Schritte gethan haben soll, um in den Besitz des neuen Kavallerie-Karabiners zu kommen. Der Verhaftete nennt sich Walter Mendel und erklärt, er sei Rentner und komme aus England. Änere Verhaftungen sollen bevorzuehen.

„Mein Intendant wird sie Ihnen vorkchiegen.“
 „Wann?“
 „Sofort. Reifen Sie und bringen Sie uns diese Musterfrauen.“
 (Eine bittere Ironie hang aus diesen Worten.)
 Der Graf bemerkte es kaum; entsäht auf der Grochtheit seines Gönners rief er aus: „Wenn Sie Helene kennen würden, Sie zweifelten genü nicht an ihr.“
 „Ich dachte früher genau wie Sie“, erwiderte Don Jose.
 „Ich war jung und feurig und überdies gewaltig stolz.“
 Frauen lieben den Reichthum; der Lamm sieht sie an wie das Licht die Sämmerterlinge. Und demnach wurde ich gestürzt. Das Weib, das ich in blinder Leidenschaft liebte, hieß Dolores. Das Nam bedeutet Schmerz. Ich habe überdies gelitten. Ganz Spanien kennt unsere Geschichte.
 Hier hielt ich ein Messer in's Herz und in ihren Gebeuten ließ ich vom Thurn herab in einen Graben stürzen. Und dieser Thurn war hundert Fuß hoch.“
 Der Spanier machte das Zeichen des Kreuzes und schied einen Augenblick. Trotz seiner Selbstherrschung blieb es seltsam in seinem Gesicht, als er den Namen Dolores ausspand.
 Eine Minute später verabschiedete er den Grafen.
 „Gut glaube Euch genug“, sagte er, „daß Ihr um hieherzugelangen, über Cayenne gekommen seht, obgleich dieser Weg weder direkt noch sicher ist. Der Kapitän hat mir Ihr Zusammenreffen erzählt. Ich richte Memann. Meine Geschichte habe ich Ihnen in zwei Worten berichtet, die Jüzigre werden Sie mir später mittheilen. Gehen Sie und kehren Sie wieder. Ihr Nam bei mir bleibt Ihnen offen. Ich hege Sympathie für Sie und werde es noch mehr haben, wenn Sie sich getraut haben, wie es mir einst geschah. Das möge Ihnen ein Trost sein! Adieu!“
 (Fortsetzung folgt.)

von Mareilles, der ihm eingeladen, durch Vermögenszerstückung aus Frankreich vertrieben worden zu sein, daß seine Frau in Paris zurückgelieben und es sein sehnlichster Wunsch sei, soviel zu erwerben, um sie helen zu können.
 „Und Ihr Kammer?“ fragte Don Jose.
 „Er hat eine Braut.“
 „Will er sie auch heirathen?“
 „Er wünscht es dringend.“
 Ein höhnisches Lächeln malte sich auf dem Gesichte des Greises.
 „Ist Ihre Frau hübsch?“ begann er wieder.
 „Ich finde sie hübsch, weil ich sie liebe.“
 Und Sie fürchteten nicht, daß ein Anderer sie Ihnen in Ihrer Abwesenheit entführen?“
 „Ich glaube an ihre Treue.“
 Die dunkeln Augen Don Jose's zuckten in wildem Feuer.
 „Ich hatte auch dieses überdies Vertrauen“, sagte er, „und ich habe es bitter büßen müssen. Und doch war ich nicht so weit von der Treulosen entfernt, wie Sie. Sind die Barterinnen besser als die Frauen von Andalusien und Gattisien?“
 „Ich habe Vertrauen“, wiederholte der Graf einfach.
 Der Marquis zuckte die Achseln. „Seit wann haben Sie Vertrauen verlassen?“ fragte er.
 „Zeit achtzehn Monaten.“
 „Eine lange Zeit! Und Ihr Gefährte?“
 „Wir gingen zusammen fort.“
 Der Greis brumnte einige unverständliche Worte, deren Sinn wohl lauten mochte: „Es wäre mir lieb zu wissen, ob ich mich irrte“, dann sagte er in barischem Ton: „Sie wollen nach Europa gehen und dann wieder hierher zurückkehren?“
 „Ja.“
 „Wieviel brauchen Sie für die Reise?“
 „Zausend Franken.“

Großbritannien.

London, 24. November. Nach einem Pariser Telegramm...

Rußland.

Moskau, 24. November. Wie die 'Moskauer Zeitung'...

America.

Newport, 24. November. Mit überraschender Schnelligkeit...

Lokales.

Stadtverordnetenversammlung. Bei der gestrigen Sitzung...

Wahlversteigerung. Gestern wurde im Hotel 'Stadt Hannover'...

Arztbesuchung. Laut Meldung des 'Reichs-Anzeiger'...

Einführung in das Amt. Die neugewählten Mitglieder...

Verbleiben. Nummer hat der Herr Reg.-Präsident...

Infubium. Der hiesige Kriegerverein bereitet für seinen...

Vorfrage für praktische Handwerker über die neuesten...

Am Walthallentheater erregt die lustige Pantomime...

Der erste Schnee in Stadt und Feld. Wird er der Vorbole...

Tauben-Ausstellung. Der Verein der Redigierfähler hat für...

Finanzministerial-Sache. In der gestern unter Vorsitz...

Uebliche Polizeiverordnungen. Wie wir bereits berichteten...

eingetragen, von wo er trotz aller Anstrengungen des Kindes...

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission. Sitzung, Donnerstag des 26. November...

- 1. Festsetzung neuer steuerlicher Bestimmungen für die Sparkasse. 2. Eröffnung einer Subvention. 3. Nachberichtigungen zum Etat des Stadthauses...

Ans des Vereinsleben. 'Fischer-Verein, Germania'. In der letzten Monatsversammlung...

Gerichts-Zeitung. Strafkammer. (Untrene. - Urkundenfälschung. - Diebstahl. - Raub.)

Aus der Unterredungsbefugte vorgeführt erschien der Buchhalter Arthur Hugo Heinrich...

Kleine Chronik. Berlin, 24. November. (Zum Berichtenden eines reichen Amerikaners. - Influenza.)

Wetterbericht des 'General-Anzeiger'. Voraussichtlich weiteres veränderliches wärmeres Wetter...

Wien, 24. November. (Der Strafe entgangen.) Ein jugendlicher abgefehrter Gefreiter...

Wien, 24. November. (Mißhandlung.) Heute Vormittag wurde bei Haaren abermals ein Mädchen mißhandelt...

Wien, 24. November. (Raubmord.) Ein Diebstahl, der nach der Vernehmung des Hais mit einem Geldweiber...

Wien, 24. November. (Sturmrisikofäden.) Die durch den bereits genannten Ort geführten Verbindungen...

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

W. B. Oldenburg, 25. November, 8 Uhr 10 Min. Vorm. Heute Nacht gegen 12 Uhr, zwei Stunden nach Schluß...

Spezial-Bureau 'Serob.'

D. B. H. Hamburg, 25. November, 11 Uhr 20 Min. Vorm. Die 'Saarb. Nachrichten' befähigen die in diesen Tagen...

D. B. H. Petersburg, 25. November, 9 Uhr 15 Min. Vorm. Es wird eine Prämienanleihe zu Gunsten der Arbeiter...

Wien, 24. November. Das Kaiserpaar wird am 5. Februar die hier durch die kaiserlichen Majestäten am 4. Februar...

Wien, 24. November. Die der 'Diamant-Boganz' mittels, seitest gefehert der Prälat Dr. v. Stablmayr...

Wien, 24. November. Der Scheitern der österreichischen Gesandtschaft in Washington, Oskar v. Kraup, hat einen Selbstmord...

Paris, 24. November. Während eines orkanartigen Sturmes ist ein offener der französischen Geseesverwaltung geheimer Aufstallung ohne Tod...

Petersburg, 24. November. Nach Privatnachrichten aus Orel stürzten bei einer Entgleisung des Eisenbahnzuges...

London, 24. November. 'Daily Chronicle' meldet in einer Depesche aus Tientsin...

Wien, 24. November. (Mißhandlung.) Heute Vormittag wurde bei Haaren abermals ein Mädchen mißhandelt...

Wien, 24. November. (Raubmord.) Ein Diebstahl, der nach der Vernehmung des Hais mit einem Geldweiber...

Wien, 24. November. (Sturmrisikofäden.) Die durch den bereits genannten Ort geführten Verbindungen...

Wien, 24. November. Das Kaiserpaar wird am 5. Februar die hier durch die kaiserlichen Majestäten am 4. Februar...

Wien, 24. November. Die der 'Diamant-Boganz' mittels, seitest gefehert der Prälat Dr. v. Stablmayr...

Wien, 24. November. Der Scheitern der österreichischen Gesandtschaft in Washington, Oskar v. Kraup, hat einen Selbstmord...

Paris, 24. November. Während eines orkanartigen Sturmes ist ein offener der französischen Geseesverwaltung geheimer Aufstallung ohne Tod...

Petersburg, 24. November. Nach Privatnachrichten aus Orel stürzten bei einer Entgleisung des Eisenbahnzuges...

London, 24. November. 'Daily Chronicle' meldet in einer Depesche aus Tientsin...

Wien, 24. November. (Mißhandlung.) Heute Vormittag wurde bei Haaren abermals ein Mädchen mißhandelt...

Wien, 24. November. (Raubmord.) Ein Diebstahl, der nach der Vernehmung des Hais mit einem Geldweiber...

Seidenstoffe, schwarz, weiss und farbig, anerkannt gute, solide Qualitäten, empfehlen zu billigen, festen Preisen

Anzeigen, Brummer & Benjamin, 23. Grosse Ulrichstr. 23.

Wegen Verkauf des Geschäfts, Gr. Ulrichstraße und Uebergabe desselben am 1. Januar 1892

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. — Es sollte keine Familie, kein Verein diese günstige Gelegenheit = billig zu kaufen = verjäumen.

Carl Th. Plötz, Gr. Ulrichstraße 52. Robert Plötz, Leipzigerstraße 18.

M. Klett,
Hofphotograph,
Halle a. S., Alte Promenade 4d.
Anfertigung von Photographien und Coloriten in allen Formaten.
Vergrößerungen nach allen vortheilhaften Photographien werden in künstlerischer Ausführung unter Garantie der Schärfe mit größter Präzision gefertigt.
Aufnahmen bei jeder Bitterung.
Sämmtliche Aufnahmen werden von mir persönlich vollzogen.
Weihnachts-Aufträge
erhöht freigelegt.

Feinsten Astrach. u. Elb-Caviar, ganz mild,
Kleier Bäcklinge und Sprotten, grosse Gr. Elb-Aale,
neue Krenenbunnen, Sardinen in Öl, Delicates-Heringe,
Teltower Rübchen, Operto-Zwiebeln zum Falten,
neue Edel-Maronen, Magdeburger Delicates-Sauerkohl,
neue Tafelbeigen, Datteln u. Rosinen, Para- u. Cocoonüsse,
Rheinisches Compotfrüchte in Dosen und Gläsern.
Gr. Ulrichstr. 58. **Gebr. Zorn.** Fernsprecher 367.

Reimer & Kretschmer,
Eisen- u. Eisen-Arbeitswaaren-Fabrikation,
Untere Leipzigerstrasse 15,
halten großes Lager in
Schleppen, Spaten, Ketten, Kardätschen,
Striegeln, Heu-, Ernte-, Dünger-, Röhren-
Gabeln etc.

Sparfame Hausfrauen
finden bei Herrn **H. Naue,** Wilhelmstraße 17, mein Commissions-
und Wollwäcker von
wollenen Damenkleiderstoffen
und größeren Resten zu niedrigen Fabrikpreisen.
O. Rossner, Fabrikant, Greiz.
Rauh's Regensburger
MALZ-KAFFEE
gesund — nahrhaft — billig!
Erheblich mehr Nährwerth als Knapp's Malakaffee.
Gemahlen unter amtlicher Kontrolle à Pfund 50 Pfg.
Ganze Körner à Pfund 40 Pfg.
Niederlage in Halle: **Albert Mädicke.**

Empfehlenswerth für jede Familie!
H. UNDERBERG - ALBRECHT'S
allein rechter
Boonekamp of Maag-Bitter
K. K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.
Anerkannt bester Bitterliqueur!
Ueber die P. Kniefel'sche
Haar-Tinktur.

Rennthierfelle,
ertragreich, beziehen vom 1. October 1891 bis 1. Mai 1892, à Mt. 250 P. Stück
Gebr. Dangiowitz, Halle a. S., Hirschplan 2.
Wer unsere Bettvorlagen und Decken sieht, kauft keine anderen.

Ernst Karras jun.,
Leipzigerstr. 4,
empfeht
Spazierstöcke
in den neuesten Modellen,
Weidselpfeifen
in allen Längen,
Shag- und Arbeitspfeifen
in sauberster Ausführung,
Bernstein- u. Meerschamuspitzen
in größter Auswahl,
Regenschirme
in soliden Qualitäten
zu billigen Preisen.

Pastoren-Tabak,
allseitig als vorzüglich anerkannt,
kostet im Gefäßmaß als Aroma, 1/2,
1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024,
größeren Resten noch kleiner Rabatt.
Frank Stempel,
Seim Stadthaus, vis-a-vis der
Universität.

Kaiser-Säle,
Gr. Ulrichstr. 49, Eing. Schulgasse.
Zahntechnisches Institut
empfeht sich zur Anfert. künstl. Zähne,
ganze Gebisse in Gold u. Kautschuk,
Ziffergähne, Inarab. Reparaturen etc.,
Blenden in Gold, Silber u. Emaille,
sowie schmerzlose Zahnoperationen
durch örtliche Betäubung.
Robert Reinisch, prof. Zahnartz.

Mäusepillen,
Giftweizen.
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31
Empfeht täglich frisch:
Meine rühmlichst bekannten Pfau-
kuchen und Kartoffelkrugel
mit Vanilleguss von wunderbarem
Geschmack. Ferner Kartoffelstru-
del, Kartoffelkuchen, feinsten
geriebeneu Napfkuchen, vorzüg-
lichen Matzakuchen, nach Art der
berühmten Dresdener Sahnen-
kuchen angefertigt, sowie eine reiche
Auswahl der geschmackvollsten Gebäcke.
Tel. Nr. 53.
Carl Koch, Herrenstraße 1.

Brod
empfeht **Carl Koch,**
Herrenstr. 1, u. die bekanntesten Verkaufsstellen.

Neu! Patent-Bithern
(neu verbessert)
Zwarfischig u. Rebem
zu 1 Schube nach der
Vorwahl. Schüle ohne
Lehrer erkennbar, unübertroffen! Größe
56 > 88 Gtm. 22 Seiten, „Ton-
wundervoll, höchst in (Wacht-
Instrumente). Preis nur 9 Mt.
30 Pfg. mit Schüle und vollständigem
Zubehör gegen Nachn. Vogel-Creel
mit 3 tangenden Baaren darauf. Preis
nur 6 Mt. 50 Pfg.
H. Michaelis, Steinbock
5. Gasse, Züsch. Haide (Hannover).

F. Kohlhardt
prakt. Zahnarzt.
Klinik für operative Zahnheilkunde und
Zahnheilkunde.
Zahnheilkunde (Schmerzlos) mit höchster
Geistesruhe 20.
Die weltberühmte
Bettfedernfabrik
Gustav Luntz, Berlin S. 14,
berufend gegen Nachahmer (nicht unter
10 Mt.) garantiert neue, vorzüglich füllende
Bettfedern, das Bünd 55 Pfg.
Halbbaunen, das Bünd Mt. 1,20,
reife Halbbaunen, das Bünd Mt. 1,75,
reine Ganzbaunen, das Bünd Mt. 2,75.
Von diesen Baunen genügen
3 Bünd zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Sarg-Magazin.
Särge in allen Größen empfiehlt bei
vorkommenden Fällen zu den billigsten
Preisen **G. Vogler, Blumenstraße 1.**

Stadtverordneten-Wahl.
Für die Ergänzung der I. Abteilung am Donnerstag den 26. d. M.
Wir empfehlen wir als Kandidaten die Herren:
Ingenieur Walter Pfeffer,
Kentner Franz Otto,
Fabrikbesitzer Weise.
Die Vorstände
der Kommunal-Wahlbezirks-Vereine,
des Bürgervereins für städtische Interessen,
des Hans- und Grundbesitzer-Vereins.

Stadtverordneten-Wahl.
In der öffentl. Wählerversammlung am 24. d. M. sind als Kandidaten
für die I. Abteilung für die morgenden Ergänzung die Herren:
Ingenieur W. Pfeffer,
Subdirektor E. Jordan (früher in Opatz),
Kentner Franz Otto
aufgestellt. Die Herren Wähler der I. Abteilung werden ergebenst ersucht, diesen
Herren ihre Stimme zu geben.
Halle a. S., den 25. Nov. 1891.
Im Auftrage des Wahlausschusses.
Eise. Dittnerberger.

Därme, Majoran, Speile,
frische Schweineleber empfiehlt
Johannes Bernhardt, Halle, Gorbegasse 7.
Puppen und Spielwaaren
(siehe Schaufenster).
Spec. Knetleienpuppen u. schiff-
fähige Puppen zu je 3 Pfg. Taftlein,
waschbare Köpfe, Bäbe, Gliedmassen,
Schnur, Strümpfe, Hüte u. sammtl.
Puppenartikel empfiehlt billigst
E. Krüger Nachf. (S. Sauer) Gr. Ulrichstr. 42.

Büchlinge, Bratheringe,
Grüne Heringe.
Sente 2 Waggonladungen eintreffend die Kiste
1 Mt. 25 Pfg., die große Dose Bratheringe 2 Mt. 75 Pfg.,
das Wallfisch 3 Mt. 25 Pfg., das halbe Wallfisch 2 Mt.,
grüne Heringe à Pfd. 10 Pfg.
Neumarkt-Fischhalle,
Geiststraße 36a und Königstraße (im Volkstempel).

Unübertroffen
beides ärztlich empfohlenes Vnderungsmittel bei
Kenchpfeifen, Heiserkeit und Katarrh.
Nur acht in verschlossener, mit meiner Signatur und
Schutzmarke versehenen Flaschen à 50 und 100 Pfg. vorräthig
in Halle a. S.: H. A. Scheidewitz, Weitzel, Gutz, Schmidt,
Rathhausgasse, Fr. Roskoden, Wertheburgerstr. Schmitz & Lie-
bschütz, Kaiser-Drogerie, Annaberger (Bei. Zogau); Apoth.
Phil. Krieger, Belgern; Jul. Schraplan, Bitterfeld;
G. Iker, Gröhlitz bei Halle; Fr. Herrmann, Düben;
Ernst Schulze, Teitzsch; Felix Immisch, Eilenburg;
Kud. Falke, W. F. Dimmarth, Naumburg; Adler-Drogerie,
Gräfenhainichen; A. V. Hassse, Giechshausen bei Halle;
Felix Stoll, Sandberg (Bei. Halle); Fritz Biedermann,
Wittberg a. G.; E. H. Schade Nachf., Schilbau; E. Welnold,
Schleiz; M. Wagner, Schmiedberg; Max Wendt, Zörgau; Carl
Häcker, Kärten & Haase, Zörbig bei Halle; C. F. Schaubert,
Schorfau bei Zörgau; Kärten & Haase.
Sole verantw. Selt. ist nicht von mir und übernehme ich für dessen
Reinheit und Güte keine Garantie.
J. H. Merkel, Leipzig.

Brauerei zum Pappenheimer
Tobias Gläser, Gräfenhainichen,
Station Broitzella der Bayr. Staatsbahn Broitzella-Windchen,
empfeht garantirt reines Export-Bier in Gebinden und Flaschen.
Niederlage: **J. Mühlhölzl, Martinsgasse 24 (alten Hotel an Nord).**
Ausfandt: **Starke's Garten vom Pressler's Berg.**

Gänzlicher Ausverkauf wegen Auflösung meines Manufaktur- und Leinen-Geschäfts zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen. **Otto Jaeger, 52 Gelestrasse 52.**

fubr
wert
Jan
erha
kein
brech
Seib
Staa
genig
Dief
Wie
Nicht
Bar
hüb
berz
Zeit
lieb
Neben
Etmig
Zeit
Burr
Du
man
um
E
hinüb
Stille
U
begau
genau
desse
durch
nicht
D
N
Ertra
über
verh
unite
D
bei
Man
G
in
w
nach
werde
am
t
Einde
D
breit
der
fü
mügte
für
dem
fabri
keine
M
Lage
mahlt
süd,
zu
auf
den
ibren
Witbir
D
und
id
Juan
getrun
hatte
war
lange
zu
das
betrum
der
ausg
Gr
und
fi
nach
De
Man